Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
Dr. H. Schaum, Secretair }

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

N°. 4. 6. Jahrgang. April 1845.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 1. März wurden die Herren:

Dr. Eversmann in Kasan, und

Medicinalrath Dr. Nicolai in Arnstadt,

zu Mitgliedern des Vereins vorgeschlagen und aufgenommen.

Für die Vereinsbibliothek ist auf antiquarischem Wege angeschafft:

Hübner Sammlung und Geschichte europäischer Schmetterlinge.

Eingegangen ist ferner:

Wiegmann Archiv Jahrg. XI. Heft I. (enthält nichts Entomologisches.)

Entomographia Imperii Rossici auct. Gotthelf Fischer v. Waldheim. Moskau 1820 — 28 tom. I. — III. 4to. Geschenk Sr. Excellenz des Hrn. Verfassers.

Dissertatio inauguralis sistens coleopterorum species agri Halensis auct. E. A. Nicolai, 1822. Geschenk des Hrn. Seminarlehrer Strübing in Erfurt.

wofür den Herrn Geschenkgebern der Vereinsvorstand seinen Dank ausspricht.

Noch wurde der Bibliothek überwiesen:

Eversmann Fauna lepidopterologica Volgo-Uralensis. Casani 1844 8vo.

Ein Geschenk Sr. Excellenz des russischen Gesandten in Berlin Freiherrn v. Meyendorf an den Unterzeichneten, welcher gerne diese Gelegenheit ergreift, seinem verehrten Freunde und Gönner aufrichtig zu danken für die gütige Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe die Anknüpfung wichtiger Verbindungen Seitens des Vereins mit ausgezeichneten russischen Entomologen eingeleitet und befördert hat.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer,

mit besonderer Beziehung auf Schönherr's G. et Sp. Curculionidum.

Vom Director **Suffrian**, in Siegen.

(Fortsetzung; vergl. I. Jahrgang n. 4 Seite 61.)

16) Unter Urodon suturalis I. 114 e. 3 erwähnt Schönherr eine Varietät dieses Käfers thoracis angulis posticis suturaque elytrorum concoloribus, non densius albido-tomentosis, welche ihm von Paris aus unter dem Namen U. conformis Chevr. zugekommen, und die er nicht weiter von U. suturalis unterscheiden zu können glaubt. Diese über das ganze untere Rheinland (ich fand sie bei Wiesbaden, Coblenz, Ems, und erhielt sie auch von Hrn. Förster bei Aachen gesammelt) weit verbreitete angebliche Varietät ist jedoch sicher eine gute Art, und würde auch von Schönherr als solche anerkannt worden sein, wenn er von ihr mehr als ein einziges ♀ Exemplar hätte vergleichen können. Das Thier ist bei fast gleicher Länge stets um die Hälfte schmaler als U. suturalis, daher schlanker, verhältnissmässig stärker gewölbt;

der mittlere Hinterzipfel des Halsschildes ist weniger vorgezogen, breiter und stumpfer abgerundet, daher auch die Ausbiegung an den Seiten desselben weniger auffallend. Das Kopfschild ist stärker punktirt, und von der deutlichen kielartigen Längslinie, welche man hier bei U. suturalis immer wahrnimmt, erscheint nur zuweilen bei der günstigsten Beleuchtung eine schwache Spur. Das Pygidium ist bei beiden Geschlechtern deutlich längsrinnig, bei dem ♂ ist die Rinne überall gleichmässig breit und tief, bei dem ♀ nach unten hin zwar schmaler und weniger deutlich, niemals aber vor dem Ende ganz verschwindend, während bei U. suturalis in beiden Geschlechtern nur oben der Anfang einer solchen Rinne vorhanden ist, und man das Thier sorgfältig hin und her wenden muss, um eine Spur jener Rinne noch über die Mitte hinaus verfolgen zu können. Dazu kommt nun noch die abweichende Färbung; unter Hunderten von Individuen, welche ich während dreier Jahre bei Ems und an andern Orten gesehen, habe ich nie eins gefunden, bei welchem irgend eine Andeutung der weissen Harbekleidung sich gezeigt hätte, die wir bei U. suturalis immer an den Hinterecken des Halsschildes und längs der Naht wahrnehmen, dagegen ist die greise Haarbedeckung der Oberseite stets etwas weisslicher als bei U. suturalis: — und endlich noch das stets getrennte Vorkommen beider Arten, denn unter jener Masse des U. conformis habe ich wohl vereinzelt den U. rufipes, nie aber einen suturalis angetroffen. Hiernach erscheint mir die Artverschiedenheit beider Käfer nicht weiter zweifelhaft, und die vermeintliche Varietät des U. suturalis wird den ganz passenden Namen U. conformis Chevr. behalten können. Die Futterpflanze hat sie mit den übrigen deutschen Arten der Gattung gemein, sie lebt nämlich ausschliesslich auf Reseda, und zwar auf R. luteola L., in deren Blüthen ich sie auch häufig in Copula antraf. Die Färbung der Beine ist übrigens bei ihr eben so veränderlich wie bei U. suturalis; gewöhnlich sind zwar die Vorderschienen und Füsse gelbroth, aber bei weiterer Ausdehnung ergreift diese Färbung zuerst die Mittelschienen und Tarsen, dann die Vorderschenkel, und die Hinterschienen werden hochbraun oder auch röthlich; oder diese Farbe schwindet auch so weit, dass die Vorderschienen nur braun bleiben, endlich werden die ganzen Beine schwarz; ja es finden sich Individuen, an denen die Färbung nicht einmal bei beiden Beinen desselben Exemplares übereinstimmt.

17. Apion ononidis Gyl. scheint durch seinen Namen noch nirgends Anstoss erregt zu haben, obgleich schon ein viel älteres und daher mehr berechtigtes Apion ononis Kirby vorhanden, und der Name des Gyllenhal'schen Käfers überdies grammatisch falsch gebildet ist. Der letztere dürfte daher um so mehr einen andern Namen erhalten müssen, als schon manche einander weit weniger ähnliche Benennungen mit ängstlicher Sorgfalt geändert worden sind. Uebrigens leben beide Arten in friedlicher Gemeinschaft mit einander auf derselben Futterpflanze, nämlich auf Ononis repens L., auf der ich sie z. B. im Juli 1844 bei Diwenow an der Ostsee häufig, und besonders A. ononis Kirby in überaus grosser Menge antraf. Es bestätigt sich dennoch immer mehr, dass viele Apion-Arten auf Leguminosen leben, und wahrscheinlich werden sie überall in Samenkapseln ihre Verwandlung erleiden, wie dies bereits von A. fussirostre und einigen andern Arten mit Sicherheit nachgewiesen ist.

18. Zu den in der E. Z. mitgetheilten Nachrichten über die Lebensweise einiger Lixus-Arten kann ich aus brieflicher Mittheilung des Hrn. Apotheker Murdfield in Rheine vom 8. Sept. 1843 noch eine, die Beobachtungen des Hrn. Dieckhoff bestätigende Notiz nachtragen. »Lixus paraplecticus findet sich bei uns nur in den Stengeln von Sium latifolium, und nie in denen von Phellandrium aquaticum, welches nur von den Larven von Helodes phellandrii heimgesucht wird.«

19. Tychius Schneideri Herbst bei Schönherr III. Hob. 8 ist von Gyllenhal vermuthlich nach alten Exemplaren beschrieben worden, denn bei einer grossen Anzahl von Stücken dieses Käfers, die ich im Juli 1844 bei Diwenow an der Ostsee gefangen habe und die mit den Originalexemplaren des Berliner Museums verglichen sind, finde ich die Farbe nicht schwarz, sondern mehr oder minder ins Röthliche fallend braun. Die Farbe der Schüppchen, welche die Oberseite des Körpers bedecken, ändert ganz ausserordentlich ab, und die Extreme dieser Reihe von Abänderungen sind einander so unähnlich, dass man darin leicht besondere Arten zu finden versucht werden könnte. Bei der einen derselben, die Gyllenhal v. v. O. vor sich gehabt zu haben scheint, sind dieselben einfarbig weiss, an den Seiten und auf der Mitte des Halsschildes, sowie längs der Naht etwas dichter gedrängt, fast überall sparsamer und zerstreuter, so dass die braune Grundfarbe durchschimmert; bei der entgegengesetzten, durch die Schönheit ihrer Färbung und

Zeichnung überraschenden sind die Schüppchen nur an den erstbezeichneten Stellen weiss, auf der ganzen übrigen Halsschildsfläche gelblich, kupferglänzend, so dass das Halsschild kupferröthlichgelb gefärbt, und von drei schmalen, nach vorn hin abgekürzten weissen Längsbinden durchzogen scheint. Auf den Flügeldecken zeigt sich nur der breite durch die beiden die Naht einschliessenden Zwischenräume gebildete Nahtstreifen weiss, der nächste jederseits ist kupferglänzend, und so wechseln auf dem Deckschilde weisse und kupferfarbene den einzelnen Zwischenräumen entsprechende Längsbinden regelmässig mit einander ab, so dass der Käfer von oben aus betrachtet eine lebhaft kupferglänzende mit schmalen weissen Längsbinden gezierte Oberfläche zeigt. Zwischen diesen beiden Formen giebt es jedoch eine solche Reihe von Uebergängen, dass an eine specifische Trennung derselben nicht gedacht werden darf; namentlich kann man das allmählige Dunklerwerden der Schüppchen, welche von weiss in röthlichgrau, dann ins röthlichbraune, zuletzt ins kupfrige übergehen, und, anfangs ohne allen Metallglanz, diesen allmählich in immer höherm Grade, dem Dunkelwerden entsprechend, annehmen, genau verfolgen. Die Futterpflanze des Käfers ist Anthyllis vulneraria L., in deren aufgeblasenen Blüthenkelchen er im Juli zu finden ist.

20. Bei vielen unserer Ceutorhynchus-Arten findet sich der Geschlechtsunterschied in dem Bau des letzten Hinterleibssegments ausgedrückt, und für denjenigen, welcher diese Gattung in hinlänglicher Vollständigkeit und zugleich in genügender Exemplarenzahl besitzt, würde eine gründliche Untersuchung derselben von diesem Gesichtspunkte aus, auf welchen Schönherr gar nicht eingegangen ist, gewiss eine verdienstliche Arbeit sein. Einen Beitrag dazu mögen die folgenden Bemerkungen abgeben, bei denen ich jedoch bevorworten muss, dass ich nur bei C. napi Koch und C. quadridens Pz. die als die ♂ angenommenen Formen wirklich als solche nachzuweisen vermag, während bei den übrigen noch angeführten Arten das Geschlechtsverhältniss aus der Analogie mit den beiden genannten geschlossen ist. — Im Allgemeinen bildet der Hinterleib dieser Thiere ein von den Hinterbeinen an mit rundlich zusammengebogenen Seiten sich verengendes Dreieck, dessen letztes abgestutztes Segment sich bald mit gebogenem Rande an das (abgerundete) Pygidium anschliesst, bald mit aufwärts gebogenen Zipfeln das (abgestutzte) Pygidium umschliesst. Im erstern Falle sind

die letzten Segmente gewölbt, im letztern mehr flach gedrückt und die Hinterränder der dem Endringe vorhergehenden besonders bei den ♂ an den Seiten in dreieckige Zipfel verlängert; auch bleibt dann bei letztern Arten auf der Mitte des letzten Ringes eine breite dreieckige an den Unterrand des Pygidiums anstossende Fläche zurück; und jene Wölbung sowohl wie diese Fläche sind diejenigen Stellen, auf denen am letzten Segmente die Geschlechtsmerkmale hervortreten. Durch letztere werden nicht die ♂, sondern die ♀ kenntlich gemacht, und sie bestehen in einer verschiedenartig gestalteten, grubenartigen Vertiefung, welche zu beiden Seiten mit mehr oder minder deutlichen Kanten, Erhöhungen, Höckerchen u. s. w. versehen ist; ähnliche aber weit schwächere Gruben u. s. w. sind bei den ♂ in seltnern Fällen vorhanden.

C. raphani F. ♂ letztes Segment einfach.
♀ mit 2 schwachen hinterwärts convergirenden filzigen Längskanten, die zwischen sich ein erhöhtes Feld einschliessen.

C. abbreviatulus F. ♂ einfach.
♀ mit einer schmalen tiefen Quergrube zwischen 2 Höckerchen.

C. crucifer Ol. ♂ einfach.
♀ mit einem Quereindruck zwischen 2 am Hinterrande des Segments aufgebogenen Höckern.

C. 3 maculatus F. ♂ einfach.
♀ wie bei C. crucifer, doch kleiner und unscheinbarer.

C. litura F. ♂ einfach.
♀ mit einem seichten Quereindruck vor dem Hinterrande.

C. chrysarthemi Müll ♂ mit einer feinen Längsrinne auf der letzten Hälfte des Segments.
♀ mit 2 hinterwärts convergirenden Längshöckern, die Grube dazwischen gelblich filzig.

C. punctulum Hbst. ♂ einfach.
♀ mit einer seichten rundlichen Längsrinne auf den 3 letzten Segmenten.

C. ericae Gyl. ♂ einfach.
♀ mit 2 scharfen Höckern auf dem letzten Ringe.

C. marginatus Pk. ♂ einfach.
♀ mit 2 stumpfen, eine seichte Längsgrube einschliessenden Höckern.
C. punctiger Schh. ♂ mit einem dreieckigen Schlitz in dem letzten Segmente, welches dadurch in 2 breit abgerundete Lappen ausgeht.
♀ mit einem tiefen Quereindrucke zwischen 2 braunhaarigen Höckern.
C. quercus F. ♂ ganz.
♀ mit einer seichten scharfrandigen Quergrube.
C rubicundus Pk. ♂ ganz.
♀ wie bei quercus, die Quergrube tiefer, die scharfen Ränder fein schwarz behaart.
C. analis Pz. ♂ mit einer seichten Quergrube.
♀ mit einer tiefen jederseits von scharfen Höckern begränzten Quergrube.
C. obsoletus Schüp. ♂ mit einem breiten flachen Eindruck.
♀ mit einer sehr scharfkantigen Quergrube, die meist auch noch den Hinterrand des vorletzten Segments niederdrückt.
C. napi Koch. ♂ einfach.
♀ wie bei C. obsoletus.
C. pollinarius Forst. ♂ einfach.
♀ mit einem dreieckigen Eindrucke auf dem letzten Ringe.
C. syrites Grm. ♂ einfach.
♀ mit einer rundlichen Grube.
C. quadridens Pz. ♂ einfach.
♀ mit einer Längsgrube zwischen 2 breiten und stumpfen Höckern.
C. subrufus F. ♂ einfach.
♀ mit einem Quereindrucke zwischen 2 scharfen Höckern auf dem letzten, und einem runden Grübchen auf dem ersten Segmente.

Von C. quercicola F. und macula alba Hbst. besitze ich nur wenige Exemplare, und diese zeigen den Bau von C. obsoletus ♀, gehören daher wahrscheinlich demselben Geschlechte an.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Lepidopteren-Fauna von *Ober-Kärnthen und Salzburg.*

Von
Dr. **Nickerl**, in Prag.

(Fortsetzung.)

Lithosia quadra, L. griseola, L. complana, L. aureola, L. rubricollis, L. rosea. Alle mehr oder weniger in der Umgebung der Stadt.

L. melanomos. Mihi. (μελας schwarz, ὤμος Schulter) Lithosia alis anticis obscure fulvis, nigro-punctatis, costis duabus nigris; posticis fuscis, collari et scapulis atris. — Dieser Spinner hat das Mass von L. roscida, welcher er am meisten ähnlich sieht. Die Fühler sind schwarz und feingefranzt. Der Kopf, Halskragen, Schulterblätter und Rücken sind mattschwarz, doch erscheinen bei mässiger Vergrösserung an der Wurzel der Vorderflügel einzelne rostfarbene Härchen. Der Hinterleib, dessen letzter Abschnitt gelb erscheint, ist gleichfalls schwarz. Die Füsse oben gelb, unten schwarz. Die Vorderflügel sind bräunlichgelb, gegen die Wurzel mit russigem Anflug; auf denselben stehen drei Querreihen schwarzer Punkte, von denen die äusserste wie bei L. roscida gebogen erscheint. Die von der Wurzel längs des Vorderrandes hinlaufende, so wie auch die Mittelrippe sind bis zur ersten Querpunktreihe immer schwarz, und enden gewöhnlich in den zwei untereinander stehenden ersten Punkten. Bei einzelnen Stücken reicht die schwarze Mittelrippe bis zur zweiten Querpunktreihe und endet in derselben gabelförmig, was dadurch entsteht, dass die von dem zweiten Punkte der ersten Querpunktreihe entspringende Nebenrippe bis zu dem dritten Punkte der zweiten Querreihe gleichfalls schwarz erscheint. Die Unterflügel sind sehr schwach bestäubt, grau, mit mehr oder weniger hervortretenden gelblichen Stellen, und mehrern unregelmässigen schwärzlichen Punkten am Aussenrand. Sämmtliche Flügelränder sind heller gelb, und besitzen auch solche nur etwas blässere Franzen. Die Unterseite der Oberflügel ist rauchgrau, die der Unterflügel gelblich, alle Flügelränder gelb; die äusserste Punktreihe der Ober- so wie auch die einzelnen unregelmässigen Punkte am Aussenrande der Unterflügel, die auf der Oberseite nicht deutlich hervortreten, scheinen ziem-

lich lebhaft durch, während die zwei andern Punktreihen verschwinden. — Ich entdeckte diesen Spinner, der nirgend beschrieben noch abgebildet ist, in der nächsten Umgebung des Grossglockners auf einer Höhe von 9000', wo er nach einem eingetretenen Regen schwerfällig einzeln schwärmte. — Der schwarze Halskragen, die schwarzen Schulterdecken, die von der Wurzel schwarz auslaufenden Flügelrippen, die russige Bestäubung, so wie auch der hohe Standort charakterisiren diesen Spinner als verschieden von L. roscida. —

L. roscida. In der Ebene von Salzburg. —

Lithosia Freyeri. Mihi. L. alis omnibus pallide helvaceis, anticis angustis, seriebus tribus punctorum minimorum. — Dieser von mir gleichfalls auf den Kärnthner Hochalpen entdeckte Spinner steht zwischen L. roscida und L. irrorea. Er hat die Grösse von L. roscida. Fühler, Kopf, Rücken und Hinterleib sind schwarz, doch ist das Ende der letztern, so wie auch die Mitte des Rückens, Halsband und Schulterdecken gelb gefärbt. Die zwei vordern Paare der Füsse sind schwärzlich-grau, am Aussenrande gelblich, das letzte Fusspaar gelb. Die Vorderflügel sind schmaler und gestreckter als bei L. roscida, blassgelb mit hellgelben Rändern. An denselben bemerkt man 3 Querreihen schwarzer Pünktchen, von welchen die mittlere viel mehr Punkte enthält, als bei L. roscida. Bei der äussersten Reihe stehen die Pünktchen nicht so sehr im Bogen, als bei der genannten Art. Die Unterflügel sind gleichfalls blassgelb durchscheinend, ohne Punkte, der Aussenrand geht bei dieser Art in den Innenrand unter einem stumpfen Winkel über, während bei L. roscida die Verbindung bei den Rändern vollkommen bogenförmig vor sich geht. Die Franzen sämmtlicher Flügel sind hellgelb. — Die Unterseite der Vorderflügel ist grau mit hellgelben Rändern und durchschimmernden Pünktchen der Oberseite, die der Hinterflügel stimmt mit der Färbung der Oberseite überein. — Unter 3 erbeuteten männlichen Stücken dieser seltenen Art, die ich Hrn. Freyer in Augsburg zu Ehren benannte, befindet sich eine schöne Varietät, wo die Rippen, wie bei L. melanomos schwarz gefärbt sind. — Den Spinner findet man im August auf den höchsten Alpen an felsigen Abhängen, wo er im Sonnenschein schwerfällig flattert. — Er unterscheidet sich von L. roscida durch die blasse Färbung, durch die verschiedene Anordnung und Kleinheit seiner Punkte, durch den ganz verschiedenen Flügelschnitt und die graue Färbung der Unterseite der Vorder-

flügel; Von L. irrorea durch die geringe Grösse, verschiedenen Flügelschnitt und sein blasses Colorit. —

L. irrorea kommt sowohl im Moellthale als auch auf hohen Alpen einzeln vor, doch scheint sie die Föhrenregion nicht zu überschreiten. — L. eborina, L. ancilla, L. mundana. Ziemlich häufig bei Salzburg. —

Psyche. Nicht eine einzige Art dieser Gattung kam mir auf meiner Alpenreise im entwickelten Zustande vor, desto häufiger traf ich die ersten Stände. Es wird unglaublich erscheinen, dass ich auf einer Excursion längst den Wiesenabhängen hinter dem Gastrade in einer Höhe von 8000′ oberhalb Heiligenblut an eine Stelle kam, wo eine Psyche-Art in solcher Menge vorkam, dass wenn man den mit Steingeröll und spärlichen Rasen bedeckten Boden genau ansah, derselbe sich zu bewegen schien, ohngefähr wie ein recht belebter Ameisenhaufen, so dass ein einziger blinder Griff hunderte dieser Thiere auffasste. Ich nahm eine Anzahl derselben mit, fütterte sie mit verschiedenen Grasarten und Alpenpflanzen, die sie anfangs benagten, nach wenigen Tagen aber starben alle. Die kaum 3‴ langen Säcke bestanden aus einem zu ihrer Kleinheit verhältnissmässig starken Gespinnste, mit untermengten zarten Grasstengeln, die der Länge des Gespinnstes nach angeordnet waren. Schade, dass mir einige derselben, die ich aufbewahrt hielt, verloren gingen, so dass ich eine genauere Beschreibung dieser wahrscheinlich neuen Art nicht geben kann. — Gewiss wäre es sehr interessant, die Naturgeschichte dieser zu Millionen auf den Hochalpen vorkommenden Art, mit der im Vergleiche unsere gemeinsten Tineen als Seltenheiten erscheinen, zu erfahren. —

Liparis monacha kommt wiewohl nicht sehr häufig bei Salzburg vor. — L. dispar, L. salicis, L. chrysorrhoea, L. auriflua. Allenthalben häufig und vorzüglich den Obstbäumen schadend. —

Orgyia pudibunda, O. fascellina, O. antiqua. Bei Salzburg selten. —

Pygaera anastomosis, P. reclusa, P. anachoreta, P. curtula, P. bucephala. Sämmtliche Arten traf ich in den Salzburger Sammlungen, in der Umgebung der Stadt aufgefunden. —

Gastropacha betulifolia wird alljährlich in Salzburg erzogen, ohne gerade gemein zu sein. — G. quercifolia, G. pini. Oft aufgefunden. — G. pruni. Stets einzeln vorkommend und sehr gesucht. — G. potatoria, G. medi-

caginis, G. quercus, G. rubi, G. populi, G. crataegi, G. processionea, G. Canestris, G, neustria. Alle mehr oder weniger bei Salzburg häufig. —

Euprepia cribrum, E. pulchra. Beide Arten selten. — E. grammica. In den Voralpen kommt von diesem Spinner eine Abänderung vor, bei der die Unterflügel ganz schwarz sind. Häufiger kommt diese Varietät in Unterkärnthen vor. Bei Salzburg wurde diese Art noch nicht aufgefunden. — E. russula, E. jacobaeae. Bei Salzburg. — E. plantaginis, Var. hospita. Dieser Spinner welcher bei uns zuweilen nicht selten erscheint, fliegt auf den höchsten Alpwiesen mit weissen Unterflügeln im August. — E. matronalis Fr. Diese Art scheint auf den Kärnthner Gebirgen selten vorzukommen; denn trotz meiner öftern Excursionen erbeutete ich bloss 2 einzelne Stücke in der Nähe des Eisfeldes. Sie fliegt im Sonnenschein sehr rasch und anhaltend, und ist wegen der Steilheit der Orte, an denen sie vorkommt, schwierig zu fangen. — E. dominula, E. Hera. Bei Salzburg häufig, besonders die 2te Art. — E. purpurea, E. aulica. Beide Arten seltener als die vorhergehenden. — E. matronula. Die Salzburger Umgebung scheint vorzüglich der Entwickelung dieses Spinners geeignet, alljährlich wird er daselbst gefangen und selbst die kleinsten Sammlungen besitzen ihn, obwohl nur in geflogenen Stücken. Noch gelang es den daselbst befindlichen Sammlern nicht, die Raupe selbst aufzufinden, welche wie bekannt sehr verborgen lebt, und nur bei Nacht zum Vorschein kommt. Ich achtete es der Mühe werth, die Gegend zu erfahren, wo der Spinner gefangen wurde, und man nannte mir verschiedene Orte, von denen ich den nächstgelegenen wählte, um die Raupe selbst aufzusuchen. — Da ich bereits im Jahre 1836 zwei Matronularaupen an dem nördlichen Abhange eines Wäldchens bei Prag auffand, deren Erziehung jedoch nicht gelang, so erwählte ich auch jetzt wieder einen nach dieser Waldgegend gelegenen Waldhügel, dessen Rücken mit Hasel- und Buchenbüschen und einem undurchdringlichen Gewirre von Eriken und Alprosen, zwischen welchen noch andere breitblättrige Pflanzen wuchsen, bedeckt war. Mit grosser Aufmerksamkeit spähte ich nach Raupenfrass und Excrementen, doch trotzdem, dass ich überall, wo die Pflanzen benagt waren und auch zuweilen Koth lag, dieselben bis an die Wurzeln entfernte, wollte es mir dennoch nicht gelingen, Raupen zu entdecken. Ich ging daher zu folgender Suchmethode über,

auf die ich besonders bei gewissen sehr verborgen lebenden Raupen aufmerksam mache: ich durchschneide der Länge nach auf eine Elle und darüber mit einem scharfen Messer die sämmtlichen Wurzeln der niederen Pflanzen und löse nun eine klafterlange Pflanzendecke von ihrer steinigen Unterlage ab. Es leuchtet ein, dass dieses Verfahren bloss an Felsabhängen, wo der Pflanzenüberzug nur wenig Erdreich besitzt und auf einer steinigen Unterlage locker ruht, wo die Wurzeln nicht über einen halben Fuss in die Tiefe reichen, anwendbar ist. Unter dieser beseitigten Decke, welche man in einem Schirm abklopft, verfolgt man nun die Spur der am Tage gewöhnlich hier verborgenen Raupen. Selten misslingt ein solches Unternehmen und man wird bei gehöriger Ausdauer und gut gewählten Orten, seine angewandte Mühe mit vielen seltenen Raupen und Coleoptern belohnt finden. So that ich es denn auch in dem angeführten Falle, und hatte bald das Vergnügen, in den unterhalb der Pflanzendecke befindlichen Zerklüftungen und Erdlöchern vollkommen erwachsene Raupen unseres angeführten Spinners zu erhalten, deren sorgfältiger Pflege ich jetzt meine Aufmerksamkeit schenke und von denen eine zahlreiche Zucht für die Zukunft zu erwarten steht. — E. villica. Bei Salzburg selten. — E. Caja. Ein frisch entwickeltes Weib dieses Spinners fand ich auf einer Höhe von 4000′ in Oberkärnthen, auch kommt er häufig bei Salzburg vor. — E. Hebe gilt in Salzburg als gesuchte Seltenheit. — E. fuliginosa, E. mendica, E. menthastri, E. urticae, E. lubricipeda. Alle wurden mehr oder weniger häufig bei Salzburg aufgefunden. —

Beschreibung
einiger merkwürdiger Abänderungen von
Lepidopteren.

Vom Apotheker **Brittinger**, in Steyr.

Ich besitze in meiner Sammlung ein Pärchen von Melitaea Artemis aus Zara in Dalmatien, wovon der Mann so gross ist, wie der von Mel. Maturna, das Weib aber noch um die Hälfte grösser. Beide zeichnen sich durch eine feurig roth und gelbe Färbung und durch eine gelbe Fleckenreihe im äussern rothen Bande der Vorderflügel aus. Bei dem Weibe zieht sich durch die Hinterflügel, nahe am Aussenrande,

eine breite rothgelbe Binde, die nicht, wie bei M. Artemis, durch schwarze Adern unterbrochen ist, in der Mitte derselben stehen 6 schwarze Punkte, wovon der 1ste und 6ste, im Vergleich zu den übrigen sehr klein sind; bei M. Artemis sind die 6 Punkte fast gleich gross, und stehen mehr am Rande der Binde, dem Leibe genähert. Vor dem Saume zeigen sich eine Reihe halbmondförmiger weisser ziemlich grosser Flecke. Dies dürfte die von Dr. Boisduval aufgestellte Mel. Desfontainesii sein, die er selbst in seinem Inder methodicus als Varietät von Mel. Artemis aufführt, und von der er Spanien als das Vaterland angiebt.

Aus derselben Gegend erhielt ich auch 2 Exemplare von Alucita latidactyla, die J. Hübner im zweiten Bande seiner Beiträge zur Geschichte der Schmetterlinge. 1790, Tafel IV. litt: U sehr genau und richtig abgebildet hat.

Von eben daher besitze ich in einem grossen Prachtexemplare eine merkwürdige Abänderung von Vanessa Antiopa, bei der die schönen sammetbraunen Vorderflügel einen sehr breiten gelben braun bestäubten Rand haben, ohne eine Reihe hellblauer Flecken und 2 gelbe Flecken am Vorderrande gegen die Flügelspitze hin zu besitzen; die Hinterflügel haben aber vor dem gelben Rande noch eine Reihe kleiner gelber Flecken. Die Unterseite ist schwarzbraun, der Aussenrand ist gelb-braun bestäubt.

Von Argynnis Niobe besitze ich eine sehr schöne bei Steyr im vorigen Jahr gefangene Abänderung. Ihre Flügel sind oben feurig sammtartig braun; Die Vorderflügel haben gegen den Seitenrand 6 rothgelbe grössere und 2 kleine, in die Breite laufende abgesonderte Streifen. Die 3 letzten derselben haben gegen die Hinterflügel hin, jeder einen grossen braunen Punkt, der fast am Ende der Streife steht und gegen den Körper gerichtet ist, der mittlere dieser Punkte ist der grösste; gegen die Wurzel der Flügel hin, mehr nach oben, steht ein rothgelber gebogener Fleck, etwas entfernt davon ein Punkt, und dann ein Streifchen von eben dieser Farbe. Die hintern Flügel haben ebenfalls eine Reihe solcher rothgelber Streifen, die aber allmählig kleiner werden. Die Unterseite der Vorderflügel ist rothgelb, mit mehreren unregelmässigen grossen schwarzen Flecken; an der Spitze ist sie blassgelb, und es schlagen die schwarzen Nerven der Flügel durch, welche oben jeden dieser rothgelben Streifen der Mitte nach durchziehen.

Verzeichniss der von Hrn. Prof. Dr. Loew im Sommer 1842 in der Türkei und Kleinasien gesammelten Neuroptera, nebst kurzer Beschreibung der neuen Arten

von **W. G. Schneider**, Dr. phil. in Breslau.

Die Fauna Kleinasiens und der Türkei war bisher in neuropterologischer Beziehung noch wenig erforscht; es ist daher sehr dankenswerth, dass Hr. Prof. Dr. Loew keine Mühen und Beschwerden gescheut hat, auch in neuropterologischer Hinsicht jene Gegenden auszubeuten und die Wissenschaft wesentlich zu fördern, sowohl durch Auffindung mehrerer neuer Arten, als auch durch Aufklärung über die Verbreitung schon bekannter.

Die Beschreibung der neuen Arten gebe ich nur kurz, und verweise auf die ausführlicheren, die Hr. Dr. Hagen für das von Hrn. Edm. de Selys-Longchamps über die europäischen Libellulinen binnen kurzem zu veröffentlichende Werk bearbeitet hat.

1. Libellula ampullacea spec. nova. 1 ♂ von Kellemisch in Kleinasien.

Flavida; fronte summa obscura, vertice bifido, flavo; thorace flavo-brunneo, linea supra utrinque flava aliaque exteriore nigra; alis hyalinis, costa tota pallida, venulis transversis 10 in spatio primo costali, pterostigmate flavido nigrommarginato, membranula accessoria magna fusca; pedibus brunneis, basi flavis, femoribus tibiisque lineis duabus flavis, tarsis flavidis; abdomine elongato, basi inflato, dein attenuato, apicem versus dilatato, compresso, flavo, segmentis nigromaculatis, quatuor ultimis fere totis nigris; ano appendicibusque albidis; appendicibus superioribus segmenti penultimi longitudine, rectis, acuminatis; appendice inferiore superioribus paulo breviore, supra excavato, apicem versus paullulum attenuato, apice obtuso.

Long. corp. $1\frac{3}{4}''$; expans. alar. $2\frac{1}{2}''$.

Diese Art ist der L. Sabina Drury sehr nahe verwandt.

2. Libellula conspurcata Fabr. 1 ♂ und 1 ♀ von Kellemisch.

Eine kleinere Varietät; das ♂ ganz blau bereift, was eine Eigenthümlichkeit der im südlichen Europa vorkommenden Exemplare dieser Art ist.

3. Libellula ferruginea Vand. Lind. 1 ♂ von Kellemisch, 1 ♀ von Mermeriza.

4. Libellula anceps nov. spec. ♀ von Mermeriza.

Flavo-rufescens; facie sordide flavida, fronte impressionibus duabus valde distinctis, extus linea elevata marginatis; vesicula verticali valde excisa, bifida, antea linea angusta nigra; thorace olivaceo-flavido, utrinque fascia brevi pallida extus linea brevi nigra marginata; alis hyalinis, interdum late flavicantibus, pterostigmate flavo, membranula accessoria parva, albida; pedibus luteis; abdomine elongato, pariter decrescente, flavo-rufescente, segmentis apice, lateribus et dorso (primo et ultimo exceptis) linea tenui nigra cinctis et lineola duplici postica; segmenti octavi marginibus lateralibus dilatatis; vulvae margine late exciso, angulis excisurae haud prominulis.

Long. corp. 1″ 7‴. expans. alar. $2\frac{1}{2}$—$2\frac{2}{3}$″.

Einerseits der L. Olympia Fonsc. sehr nahe stehend, andrerseits aber auch mit der L. azurea Ramb. sehr übereinstimmend.

5. Libellula taeniolata nov. spec. 1 ♂ von Rhodus.

Flavida-rufescens; facie flavida, labro basi brunneo, fronte impressione linea elevata cincta, vertice exciso, pallido, postice linea nigra, vesicula verticali parum excisa, pallida, supra obscuriore; thorace fuligineo, antice fasciis duabus longitudinalibus flavis, exterius et interius linea nigra limbatis; alis angustis, costa flava, venulis 12 transversis in area costali prima, pterostigmate angusto flavo, nigro-marginato, membranula accessoria cinerascente, apice brunnea; pedibus nigris, femoribus basi et linea exterius flavis, tibiis quatuor anterioribus linea exterius flava, tarsis flavidis, tibiis tarsisque posticis totis nigris; abdomine elongato, lineari, trigono, basi paullulum inflato, apicem versus paulo attenuato, flavo-brunneo, fascia media longitudinali lata atra, a segmento secundo medio oriente, et altera utrinque laterali marginali. (ultimum abdominis segmentum et appendices desunt). —

Long, corp. 1″ 5‴. circiter; expans. alar. 2″ 1‴.

Zur Gruppe der L. coerulescens gehörig.

6. Libellula erythroneura nov. spec. 1 ♂ von Kellemisch und 1 von Patara.

Rufa; facie rufescente, labio flavo, linea media longitudinali nigra, fronte summa rugosa, excisa, vesicula verticali magna rugosa, vix excisa; thorace olivaceo, lateribus vitta flava; alis rubro-venosis, posticis basi macula crocea, pterostigmate flavo, nigro-marginato, membranula accessoria subflavescente; femoribus anterioribus flavis supra nigris, posticis nigris linea flava, tibiis nigris, quatuor anticis exterius flavis, tarsis nigris; abdomine basi vix inflato, rufo, segmento primo et basi sequentis, et fascia media maculisque utrinque marginalibus in segmento octavo et nono nigris; appendicibus superioribus abdominis segmentis duobus ultimis longitudine, subcylindricis, basi paulo extrorsum versis, dein quasi fractis, convergentibus, apicem versus attenuatis, acuminatis, appendice inferiore superioribus dimidio breviore, basi lato, apicem versus valde attenuato, lanceolato, apice truncato, paululum exciso, utrinque acumine obtuso perbrevi nigro instructo.

Long. corp. 1″ 5‴. expans. alar. 2″ 3½‴.

Diese Art zeigt mit der im südlichen und westlichen Europa einheimischen L. Fonscolombii Selys sehr grosse Uebereinstimmung, ist aber constant von ihr verschieden.

7. Libellula striolata Charp. 1 ♂ von Phinica.

Diese Art ist noch sehr zweifelhaft, da sie sich von der L. vulgata Charp. nur durch das sehr subtile und wirklich oft schwankende Merkmal der Vertheilung der schwarzen Farbe auf der äussern Seite der Schenkel und Schienenbeine unterscheidet; meines Dafürhaltens sind L. striolata Charp. und L. vulgata Selys (sicula Hagen) synonym.

8. Libellula sanguinea Müll. (Roeselii Curtis, nigripes Charp.) 2 ♂ von Constantinopel u. von Kellemisch.

Von den gewöhnlich vorkommenden Exemplaren nicht abweichend, nur hat das ♂ aus Kleinasien mehr Gelb an der Flügelbasis.

9. Libellula morio nov. spec. 1 ♂ u. 2 ♀ von Kellemisch.

Mas: Tota aterrima; fronte impressione supra excisa, linea elevata cincta; vertice exciso, vesicula verticali vix excisa, aeneo-violacea; thorace pedibus atris; alarum costa flava, posticarum basi macula fuscescente, pterostigmate longo, rufo-brunneo, nigro-marginato; membranula accessoria albida, apice atro-cinerea; abdomine lineari, gracili, trigono, basi et apicem versus

vix inflato, aterrimo, subtus paululum coeruleo pruinoso; appendicibus superioribus abdominis segmentis duobus ultimis paulo brevioribus, cylindricis, rectis, acuminatis, brunneis, subtus serie dentium obtusorum, minutorum; appendice inferiore superioribus vix breviore, triangulari, apicem versus attenuato, brunneo.

Fem: Flava, nigro-variegata; facie flava, macula transversa nigra ante vesiculam verticalem; thorace antice brunneo, fasciis duabus angustis lineaque media nigricantibus; alarum hyalinarum costa flava, posticarum basi macula parva crocea, pterostigmate elongato, flavo, nigro-marginato; pedibus flavis, femoribus quatuor anterioribus supra, posticis apice nigris, tibiis interius et tarsis totis nigris; abdomine subcylindrico, flavido, fascia dorsali et duabus lateralibus macularibus et marginibus segmentorum nigris; appendicibus minutis flavis, apice nigris; vulvae margine lato, vix elevato, medio paullulum exciso, nigro.

Long. corp. ♂ 1″ 1½‴. ♀ 1″; expans alar. ♂ 1″ 11½‴, ♀ 1″ 8½‴.

Das Männchen ist mit der L. flavistyla Ramb. (Ramb. kennt von dieser Art nur das ♂) so übereinstimmend, dass man glauben könnte, unsere Art sei nur eine Altersverschiedenheit von jener.

10. Aeschna microstigma nov. spec. ♀ von Kellemisch.

Brunnea; labio labroque obscure flavis, illo nigro-cincto, hoc antice late nigro-marginato; facie flavida, vertice macula nigra semilunari, vesicula verticali minuta flava; thorace brunneo, fasciis supra duabus angustis pallidis, lateribus vittis duabus latis flavidis fascia intermedia lata nigra sejunctis; alarum hyalinarum costa flava, venulis reliquis nigris, pterostigmate perminuto rhomboideo nigro, membranula accessoria cinereo-albida; pedibus rufo-brunneis, tibiis tarsisque nigris; abdomine basi inflato, supra brunneo, lateribus late coeruleo, segmentis supra fascia dorsali angusta coerulea, ad basin cujusvis segmenti latiore, et fascia angusta transversa coerulea in mediis segmentis (primo excepto,) linea tenui nigra cincta, cum lateribus coeruleis confluente (abdominis segmenta quatuor desunt.)

Expans. alar. 3″. —

Diese Art steht der A. mixta Latr. am nächsten, und ist durch ihr auffallend kleines pterostigma sehr ausgezeichnet.

11. Cordulegaster insignis Mus. Berolin. ♀ von Kellemisch.
Niger; facie flava, labro undique nigro-marginato, margine anteriore vix exciso; vertice supra plano, postice paululum nigro; thorace aterrimo, griseo pubescente, supra fasciis duabus lateralibus latis obliquis flavis punctoque medio propē alas; alis attenuatis, costa flava, pterostigmate elongato lineari fusco-nigro, membranula accessoria albida; pedibus nigris; abdomine basi modice inflato, dein attenuato, nigro, segmento primo fusco utrinque macula laterali majore flava, secundo cingulis duobus flavis, tertio quarto, quinto, sexto et septimo fascia latissima angulosa medio subinterrupta flava, segmentis tribus ultimis macula utrinque laterali flava; appendicibus elongatis peracutis ensiformibus subrectis, vagina basi nigra.

Long. corp. append. except. 2″ $10\frac{1}{2}$‴; expans. alar. 3″ 8‴. —

Dem C. lunulatus Charp. sehr ähnlich, aber durch mehrere der oben angeführten Merkmale leicht zu unterscheiden.

12. Gomphus forcipatus Linné. ♂ von Kellemisch.
Unterscheidet sich von den europäischen Exemplaren ausser einigen unbedeutenden Verschiedenheiten durch kleinere, schlankere Statur, und dadurch, dass die Appendices cylindrisch und allmählig zugespitzt sind.

13. Gomphus flexuosus nov. spec. ♂ von Kellemisch.
Flavus; facie flava, fronte linea fusca, vertice medio depresso, postice fusco-nigro cincto; vesicula verticali nigra, supra flavo; prothorace nigro, flavo marginato, thorace flavo, fascia media antica apice dilatata, infra linea humerali conjuncta et lineis tribus lateralibus nigrofuscis; alarum costa flava, venis flavido-brunneis, pterostigmate mediocri flavo, membranula accessoria fere nulla, alba; pedibus pallidis, exterius brunneis; abdomine gracili flavo, segmento primo basi fusco, secundo utrinque macula triangulari nigricante, sequentibus usque ad septimum fascia media transversa et altera apice latiore triangulari nigricantibus, octavo et nono apice et lateribus tantum late flavo marginatis, ultimo flavo, basi pallide brunneo; appendicibus superioribus elongatis, remotis, sensim interius, dein valde inferius flexis, incisura lata denteque mediocri, flavis; appendice inferiore elongato, usque ad basin diviso, bis flexo, apice truncato, medio acumine exteriore utrinque minuto, flavo.

Long. corp. $1\frac{1}{2}$″, expans. alar. 2″ 1‴. —
Hinsichtlich der Bildung der appendices dem G. unguiculatus Vander-Lind. nahe stehend, andererseits dem G. pumilio und minutus Ramb. sehr ähnlich.

14. Gomphus assimilis nov. spec. ♂ von Kellemisch.
Flavus; labio labroque flavis, illo late nigro-marginato, hoc margine apicali nigro, basi fascia tenui et linea tenui et medio margine exeunte nigris; facie flava, impressionibus duabus obliquis nigris, fronte basi nigra, medio impressa; vertice et vesicula verticali nigris; prothorace nigro, late flavo-limbato; thorace flavo, fasciis rectis latis nigris, anteriore lata, medio divisa, apicem versus dilatata, recta truncata, et fascia humerali alteraque laterali utrinque latis, prope alarum basin linea nigra cum fascia anteriore conjunctis et apice lineola inter se junctis; thorace subtus flavo, late nigrolimbato; alis flavidis, basi flavis, costa flava, venis nigris, pterostigmate elongato nigro; membranula accessoria minutissima, albida; pedum nigrorum femoribus duobus anterioribus interius, posticis quoque exterius flavis; abdomine nigro, maculis supra longitudinali medio coarctata flava in quovis segmento, subtus flavo (segmenta quatuor ultima desunt.)
Expans alar. $2\frac{1}{2}$″. —
Dem G. uncatus Charp. sehr ähnlich, aber etwas grösser.

15. Epallage Fatime Charp. ♂ und ♀ von Davas und Mermeriza in Kleinasien.
Das ♂ dieser Art war bisher noch nicht bekannt, und das ♀ weicht von dem in v. Charpent. Libellul. Europ. beschriebenen und abgebildeten Exemplare, welches noch nicht ausgefärbt war, ab, daher eine neue Beschreibung auch des ♀ nöthig ist. —
Mas. Nigro-aeneus, coeruleo-pruinosus totus; labio nigro, lateribus flavo, labro flavo, impressione media nigra; fronte, vertice et occipite nigris, coeruleo-pruinosis; prothorace postice recto truncato, thorace nigro-aeneo, coeruleo-pruinoso, fascia utrinque humerali et duabus in lateribus, omnibus obsoletis flavidis; alis elongatis, angustis, hyalinis, basi paulo flavidis, apice macula brunnea, pterostigmate oblongo, minore, fusco; pedibus nigris, coeruleo-pruinosis, femoribus interius basi flavidis; abdomine cylindrico, nigro-aeneo, coeruleo-

pruinoso, basi segmentorum cingulo angusto flavido, in dorso abdominis interrupto (segmenta analia desunt.) — Fem. Fusco-aenea, flavo-maculata; labio flavido, maculis duabus atris; labro flavo; fronte flava; lateribus et macula media nigra; occipte nigro, linea transversa flava; prothorace postice profunde emarginato, flavo-limbato, maculis sex parvis flavis thorace fusco-aeneo, fascia utrinque humerali et quatuor in lateribus, flavis; alis elongatis angustis, hyalinis, basi late flavidis, macula apicis brunnea majore et obscuriore, pterostigmate longiore fusco; pedibus nigris, femoribus interius et exterius linea tenui flava; abdomine cylindrico ultra medium paululum attenuato, segmentis duobus ultimis dilatatis, fusco-aeneo, linea dorsali et fascia utrinque maculari lata longitudinali, cinguloque in basi segmentorum (exceptis tribus ultimis) flavis; ventre nigro, fascia utrinque laterali maculari angusta flava; appendicibus segmento ultimo paulo longioribus acuminatis nigris. Long. corp. 1″ 6‴. Expans. alar. 2″ 7‴. —

16. Calopteryx anceps Stephens (Vesta Charp.) ♂ von Mermeriza.
17. Calopteryx Ludoviciana Leach. (Parthenias Charp.) ♂ von Kellemisch.
18. Lestes viridis Vand. Lind. (leucopsallis Charp.) ♂ von Patara, ♀ von Konstantinopel.
19. Lestes barbara Fabr. ♂ von Mermeriza, ♀ von Kellemisch.
20. Lestes virens Charp. ♂ von Kellemisch.
21 — fusca Vand. Lind. (A. phallatum Charp.) ♀ von Brussy.
22. Platycnemis lactea Charp. ♂ ♀ von Mermeriza.
23. Agrion viridulum Charp. ♂ ♀ von Kellemisch.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Bostrichus curvidens* Germ. und dessen Verwüstungen im Sommer 1843.

Von

Dr. v. Weidenbach.

Da ich bis jetzt noch nirgends eine Erwähnung der Verheerungen, welche Bostr. curvidens im Sommer des Jahres

1843 unter den Weisstannen des südlichen Deutschlands angerichtet hat, gefunden habe, so erlaube ich mir hiemit, den Entomologen und Forstmännern meine Beobachtungen in dieser Beziehung mitzutheilen. —

Bostr. curvidens scheint im Allgemeinen ein in den Sammlungen nicht sehr häufiger Käfer zu sein, wenigstens fehlt er in den meisten Sammlungs-Catalogen und Doubletten-Verzeichnissen und auch Gyllenhal gedenkt seiner nicht. Prof. Ratzeburg, welcher sich auch über das Schweigen der entomologischen Schriftsteller über diesen Käfer beklagt, giebt dem Verwechseln desselben mit Bostr. laricis Schuld. Obgleich aber dieser Schriftsteller in seinem ausführlichen Werke über die Forstinsecten denselben sehr weit verbreitet nennt, und nach vielfältigen Erkundigungen bei Forstmännern, (welchen er gewiss bekannter ist als den eigentlichen Entomologen und zwar gewöhnlich unter dem Namen der kleine Tannenborkenkäfer im Gegensatz zu dem grössern Bostr. 8-dentatus,) aus verschiedenen Gegenden Deutschlands Nachrichten darüber erhalten hat, so erwähnt er doch nur einer einzigen Verheerung, welche mit der von mir beobachteten verglichen werden könnte. Es ist dies diejenige, von welcher Baron Schott von Schottendorf Nachricht gab und welche in den Jahren 1834 — 1836 im Schorndorfer Forste in Würtemberg Statt fand. Ich glaube daher in Folgendem einen kleinen Beitrag zur Geschichte der schädlichen Forstinsecten zu liefern, welcher jedoch aus Mangel an ausführlichen Nachrichten aus andern Gegenden, nicht die gewünschte Vollständigkeit erhalten konnte. —

In den ersten Tagen des Monates Juli 1843 begab ich mich auf mein Landgut in der Nähe des Städtchens Kollheim an der Donau und wenige Tage darauf meldete mir mein Förster, dass sehr viele Weisstannen an verschiedenen Orten von dem Borkenkäfer angegriffen und zum Theil schon dürr geworden wären, indem er zugleich ein Gläschen voll von diesen Käfern mitbrachte, und sich wunderte, dass dieser nun auch in die Tannen gekommen sei, während er ihn früher nur in der Fichte bemerkt hätte, jedoch meinte er, dass dies ein anderer, nämlich der kleinere Borkenkäfer sei. Nach genauer Untersuchung und Vergleichung mit Beschreibung und Abbildung in Ratzeburgs Werk erkannte ich ihn sogleich für Bostr. curvidens. Als ich mich den andern Tag an Ort und Stelle begab, fand ich leider, dass der Schaden nicht übertrieben angegeben worden war. Ich kann mich

nicht erinnern, auch nur eine einzige Tanne, so viel ich deren auch betrachtete, gesehen zu haben, welche nicht die Spuren des Käfers an ihrer Rinde getragen hätte, welche nämlich an verschiedenen Punkten mit Harzklümpchen, die aus den Bohrlöchern des Käfers ausflossen, bedeckt war, während hingegen die Fichten, welche in dieser Gegend in grosser Anzahl mit den Tannen untermischt vorkommen, in diesem Jahre durchaus nicht stärker vom Borkenkäfer angegangen waren, als in den meisten andern Jahren, d. h. nur sehr vereinzelt. Es würde sehr schlimm gewesen sein, wenn alle angegriffenen Tannenstämme zu Grunde gegangen wären; dies geschah aber immer noch in sehr grosser Menge und zwar vorzüglich auf Schlägen und in sonst schlechten Beständen mit steinigtem Boden.

Kurze Zeit darauf hörte ich auch von den benachbarten Waldbesitzern und Forstleuten grosse Klagen über Verwüstungen, welche ein Borkenkäfer unter den Weisstannen anrichten sollte, was allen ein Mirakel war. Im Forstamt Kollheim allein mögen in diesem Sommer gegen 3 — 400 Klafter Borkenkäferholz geschlagen worden sein, und in den benachbarten Forstämtern vielleicht eben so viel. Auch aus entfernteren Gegenden Süddeutschlands, namentlich aus dem würtembergischen Schwarzwald habe ich ähnliche, jedoch weniger genaue Nachrichten vernommen. In Betreff der Vertilgungsmassregeln, welche man gegen den Käfer ergriff, beschränkte man sich in der dortigen Gegend darauf, nur die ganz dürren Bäume zu fällen, die Rinde abzuschälen und unter Beobachtung der üblichen Vorsichtsmassregeln zu verbrennen.

Bei dieser Gelegenheit, nämlich beim Abschälen der Rinde, suchte ich über die Generation im Allgemeinen einigen Aufschluss zu erhalten, konnte aber in der That aus dem, was ich beobachtete, nicht recht klug werden. Ich liess mir nämlich oftmals die Rinde der gefällten dürren Bäume mit der Axt von den Scheitern trennen (denn sie sass trotz den unzähligen Gängen, welche sich in denselben befanden, immer noch sehr fest am Holze), und fand immer den Käfer in allen Stadien seiner Entwickelung, nämlich Eier, Larven, Puppen, ausgebildete Käfer und schon todte, wesshalb wohl eine doppelte Generation, da die Jahreszeit schon ziemlich vorgerückt (Ende Juli) war, auf jeden Fall anzunehmen ist.

Im vergangenen Jahre 1844 traf ich den Käfer gegen Ende April und Anfangs Mai öfters im Fluge sowohl, als auch an Baumstämmen und Holzbeugen, jedoch habe ich nicht gehört, dass er merklich schädlich geworden wäre.

Bostr. curvidens scheint also nur unter gewissen nicht häufig eintretenden Bedingungen sich so zu vermehren, dass er merklichen Schaden verursacht, und diese Bedingungen sind vorzüglich trockene Jahrgänge. Bei den oben erwähnten Verwüstungen in Würtemberg war es die bekannte Trockenheit und Hitze des Jahres 1834, welche seine Vervielfältigung so sehr begünstigte, eben so wie hier offenbar der wenigstens bei uns sehr heisse und trockene Sommer des Jahres 1842, in welchem ich aber leider nicht Gelegenheit hatte, den Käfer selbst zu beobachten, jedoch scheint er in diesem Jahre noch keinen Schaden angerichtet zu haben. In der Regel wird er durch den Harzausfluss der Tannen in seinen Gängen erstickt und wird somit nicht leicht merklich schädlich; wenn dieses aber durch Witterungsverhältnisse begünstigt, einmal Statt findet, dann wird der Schaden leicht beträchtlicher, als bei Bostr. 8-dentatus in den Fichten, welcher in der Regel jedes Jahr einigen Schaden anrichtet, jedoch selten in dieser Ausdehnung. —

Zur Beurtheilung
der in Ameisennestern vorkommenden Insecten, insbesondere der Käfer.

Von einem süddeutschen Entomologen.

Unstreitig nimmt die eigenthümliche Lebensweise mancher Insecten in den Nestern verschiedener Ameisen-Arten die Aufmerksamkeit der Entomologen mit vollem Recht in Anspruch. Diese wichtige Beobachtung hat nicht nur neue Blicke in den Haushalt vieler Gliederthiere dem Naturforscher eröffnet, sondern selbst zur Entdeckung einer nicht unbedeutenden Anzahl neuer Arten geführt. — Ich habe mich seit mehreren Jahren mit diesem so anziehenden Gegenstand, vorzugsweise so weit er die Käfer betrifft, eifrig beschäftigt und die wichtigsten in der neuern Zeit gemachten Entdeckungen zum grossen Theile bewährt gefunden. Allein nichts destoweniger halte ich es, zunächst veranlasst durch des Hrn. Märkel Beiträge zur Kenntniss der unter Ameisen lebenden Insecten (Germars Zeitschrift für Entomologie V.

p. 103—271,) zum Frommen der Wissenschaft für angemessen, begeisterte Forscher auf einen Abweg aufmerksam zu machen, auf den man überhaupt so leicht geräth, wenn man bei wissenschaftlichen Untersuchungen besondere Vorliebe für den Gegenstand ins Spiel mischt, nämlich dass man unwillkührlich fortgerissen hier und da die Grenzlinie zwischen Wahrheit und Vermuthung aus den Augen verliert. Es geschieht dann leicht, dass man nur wahrscheinliche, ja manchmal selbst wirklich falsche Thatsachen für wahr hält und ausgiebt, und dadurch mit der redlichsten Absicht unvermeidliche Irrthümer in die Wissenschaft einführt und der Sache fast mehr Abbruch thut als ihr Vorschub leistet. Ist doch die Entomologie als ein Zweig der Naturgeschichte eine rein empirische Wissenschaft, worin eine von irgend einer Autorität eingeführte Thatsache oft lange unbezweifelt hingenommen und als Basis für mancherlei Folgerungen benutzt wird.

Es ist ferne von mir, dem verdienstvollen Hrn. Märkel, dem die Wissenschaft so manche schöne Entdeckung verdankt, im geringsten zu nahe treten zu wollen; es betreffen die Hindeutungen, zu denen ich mich im Folgenden veranlasst fühle, lediglich die Sache an sich und keineswegs die Person.

Bevor über Ameisenthiere unter den Insecten weiter gesprochen werden kann, scheint mir vor Allem die Feststellung des Begriffs Noth zu thun, was unter einem solchen zu verstehen sei, weil nur auf diese Weise Klarheit in der Sache gewonnen werden kann. Es zerfallen dieselben wohl naturgemäss in 2 Gruppen, und zwar

1. in Ameisengäste, Insecta formiceticola, d.i. Insecten, die mindestens in einem ihrer Verwandlungszustände ausschliesslich in Ameisennestern vorkommen, z. B. Cetonia aurata, Claviger; und

2. in Ameisenfreunde, Insecta myrmecophila, d.i. Insecten, die nur im vollendeten Entwickelungszustande, und auch dann nicht ausschliesslich in Ameisennestern und deren nächster Umgebung angetroffen werden, die mithin nur eine besondere Vorliebe für diesen Aufenthaltsort an den Tag legen, und zwar vorzugsweise im Früh- und Spätjahre, wo sie vielleicht von der erhöhten Temperatur des Ortes oder durch andere Umstände angelockt werden. *)

---

*) Die Beobachtung, dass manche Myrmecophilen, die man im Winter im Innern der Ameisennester fängt, im Frühjahr diese

Die Aufstellung dieser Begriffe ist gewiss von grösserer Wichtigkeit, als auf den ersten Blick scheinen möchte, insofern das Bestehen der Formiceticolen von dem Vorhandensein einer Ameisenkolonie abhängt, das der Myrmecophilen jedoch nicht an dasselbe gebunden ist.

Bei der Anwendung dieser Begriffe in Praxi wird der Grundsatz festzuhalten sein, dass ein Insect, welches vorzugsweise in Ameisennestern angetroffen wird, so lange für einen Ameisenfreund gelten muss, als es nicht als Ameisengast nachzuweisen ist, weil die Wahrscheinlichkeit stets für diejenige Ansicht streitet, die von der allgemeinen Regel am wenigsten abweicht.

Nach obiger Begriffsbestimmung wird die Zahl der Formiceticolen, soweit die jedenfalls mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verknüpften Beobachtungen reichen, sich als ziemlich gering herausstellen. Es wird aber auch die der Myrmecophilen bedeutend vermindert werden, wenn man alle diejenigen Gattungen und Arten aus der Reihe derselben streicht, die sich blos zufällig oder durch einen gleichen Aufenthalt bestimmt in deren Nähe befinden. — Eine directe Abneigung gegen die Gesellschaft der Ameisen, wie man sie wohl öfters annimmt, dürfte nur bei wenigen Käfern nachgewiesen sein, und Hrn. Märkel's Bemerkung, dass die Carabicinen insgesammt die Gesellschaft derselben scheuen, ist keinesweges von meinen Erfahrungen durchgreifend bestätigt. Abgesehen davon, dass einige Dyschirius-Arten an feuchten sandigen Orten unter Steinen friedlich neben Ameisenkolonien vorkommen, gilt dies namentlich von Zabrus gibbus und manchen Harpalus-Arten. Ersteren habe ich mehrmals in eigens ausgehölter Nische in unmittelbarer Nähe der Kolonien an sandigen trockenen Orten angetroffen. Eben so findet man Dromien gar oft unter loser Rinde ruhig zwischen zahlreichen auf- und ablaufenden Ameisen.

Das zufällige Vorkommen mancher Käfer in der Nähe von Ameisen ist aus der ausserordentlichen Verbreitung der letztern sehr leicht zu erklären.

Es wird nicht leicht ein Sammler mehre Steine umwenden, modernde Pflanzen oder Cadaver untersuchen, halbvertrockneten Dünger durchspüren, dürres Laub sieben, feuchtes

---

Wohnung verlassen, ohne sich indessen weit davon zu entfernen, ist auch von Hrn. Gaubil gemacht und von Hrn. Aubé bestätigt worden. Bull. de la soc. entom. de France 1844 p. XXXVII. *Schaum.*

Moos ablösen, oder mulmige Baumstöcke und cariöse Rinde abstemmen, ohne Ameisen in grösserer oder geringerer Zahl zu begegnen. An den Ufern der Gewässer, in sumpfigen Niederungen, auf dürren, sandigen und steinigen Haiden nicht minder als bis über die Vegetation des Rhododendron alpinum, ja des Pinus pumilio hinaus, trifft man auch ihre Nester.

Es ist also nicht zu verwundern, dass man an derlei Orten, die doch gar vielen Insecten aus andern Ordnungen und namentlich Käfern als eigentlicher Aufenthalts- und Nahrungsort von der Natur angewiesen sind, fast kein Insect fangen kann, ohne Ameisen und zwar in Mehrzahl oft in unmittelbarer Nähe zu finden. Da ferner die Eigenthümlichkeit der Ameisen sattsam bekannt ist, blos todte, oder schwer verletzte Insecten anzufallen und fortzuschleppen, um gesunde aber, auch wenn dieselben ihre Heerwege durchkreuzen, sich ganz und gar nicht uz kümmern, wenn sie sonst nur nicht gestört werden, so wäre es wohl wenig motivirt, alle an gleichen Orten vorkommenden Insecten (hier zunächst Käfer) auch nur für Myrmecophilen zu halten, da sie offenbar nicht aus Vorliebe zu den Ameisen, sondern zu den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort, zufällig mit ihnen zusammen, oder doch in der Nähe derselben gefunden werden.

Dieser Missgriff scheint mir aber geschehen zu sein, wenn Hr. Märkel Arten wie Ocalea castanea Er., Oxypoda luteipes Er., Placusa complanata Er., pumilio Grav., Oligota tantilla Mannh., Tachyporus scitulus Er., Tachinus fimetarius Er., Xantholinus ochraceus Gyll., Stenus providus Er., Stenus formicetorum Mannh., Cryptophagus concolor Märk., Ptilium pusillum Gyll., Coccinella septempunctata, Euplectus signatus etc., die alle nur ein oder ein paar Mal bei Ameisen gefangen wurden, als Ameisenthiere aufführt, wenn ferner Eucnemis, Engis, Hypophloeus, Eustrophus, Mycetophagus, Synchita, Rhizophagus, Syncalypta, Tetratoma, ja selbst Coccinella, die alle ihrem natürlichen Aufenthaltsorte, die meisten ihrer Nahrung, einige sogar ihrer Verwandlungsgeschichte nach bekannt sind in dem Verzeichnisse mit aufgenommen wurden; mehrerer ebenfalls aufgezählter Brachelytren wie Myrmedonia canaliculata, Falagria obscura, Conurus pubescens nicht zu gedenken, die wenigstens in einigen Gegenden Süddeutschlands so gemein sind, dass sie auf jedem Gartenbeete, an jedem Zaune, unter jedem Pflanzenhaufen oder Steine zahlreich beinahe das ganze Jahr hindurch vorkommen.

Diese flüchtigen Bemerkungen zur Berücksichtigung. Uebrigens sind noch sehr viele und wiederholte in verschiedenen Gegenden und zu allen Jahreszeiten angestellte Beobachtungen nöthig, um auf Grundlage obiger Begriffsbestimmungen mit einiger Sicherheit ein kritisches Verzeichniss der Käferarten entwerfen zu können, die auf den Namen eines Ameisenthieres Anspruch haben. Die Beobachtungen, die ich selbst bisher gemacht, hoffe ich später durch neue eigene Erfahrungen und die einiger gleichgesinnten Freunde vermehrt, zu veröffentlichen, wenn ich genügendere Resultate als gegenwärtig vorzulegen im Stande bin.

Die Myrmecophilen in Berlin's nächster Umgebung.

Von **B. Grimm.**

Es ist nach vielfacher Erfahrung nicht jede Kolonie der Formica rufa gleich zahlreich von Myrmecophilen bewohnt. In den grossen Haufen fand ich in der Regel nur selten die Arten vor, die Hr. Cantor Märkel Germ. Zeitschr. f. Entom. III. p. 210 sub No. 3. aufführt, und die wohl allein für wirklich den Ameisen befreundete Thiere gelten können, da sie mit weniger Ausnahme ihre ganze Lebenszeit bei denselben oder in deren nächster Umgebung verbringen. Weit reichlichere Ausbeute von diesen Arten gewährten mir kleine, dem Anscheine nach nicht lange bestehende Kolonien *), aus denen namentlich gegen Abend diese Thiere oft in grosser Menge hervorkommen. Dies gilt besonders von den Hister-Arten, die um diese Zeit nach dem Rande der Kolonie zu wandern und Grashalme zu erklimmen pflegen, von denen aus sie sich zum Fluge anschicken. Es ist mir dabei aufgefallen, dass ich in den grossen Kolonien niemals Geschlechts- oder weibliche Ameisen beobachtete, die in den kleinen nie fehlten, und dass die Ameisenfreunde hier um so häufiger waren, je zahlreicher dieselben sich vorfanden.

Was die Beantwortung der interessanten Frage betrifft, welche Rolle die Myrmecophilen im Haushalte der Ameisen spielen, so dürften einige Beobachtungen nicht ohne Interesse sein, die ich über die Beziehung der Dinarda dentata zu

*) Nicht solche die Hr. Märkel als kleine Kolonien unter Steinen bezeichnet.

ihren Wirthen machte, da etwas Aehnliches bis jetzt nur von Claviger bekannt ist. Während ich oft 4 bis 5 Stunden lang an einem einzelnen Ameisenhaufen verweilte und mich an dem Treiben der Ameisen und Zusammenleben mit ihren Hausgenossen erfreute, zog besonders diese Art meine Aufmerksamkeit auf sich, da sie ungewöhnlich zahlreich in dieser Kolonie vorhanden war, und da ich sie ihrer Grösse wegen im Gewühl der Ameisen immer leicht in den Augen behielt.

Dass dieselbe, wenn ihr Ameisen in den Weg kamen, den Hinterleib über den Rücken bog, sah ich anfänglich für eine ganz unwillkührliche instinktmässige Bewegung an, welche viele Aleocharinen, auch mehrere andere Staphylinen auszuüben pflegen. Endlich aber bemerkte ich, dass, indem sie in dieser Stellung an den Ameisen vorüber ging, öfters eine oder die andere derselben darnach greifen zu wollen schien. Dies verdoppelte meine Aufmerksamkeit und bald hatte ich die Freude zu sehen, wie sie sich bald von dieser, bald von jener Ameise den behaarten After im Vorübergehen gleichsam ablecken liess. Jedoch erlaubte sie nicht jeder Ameise diese Gunst, sie entzog sich den versuchten Liebkosungen öfters auch durch eine schnellere Bewegung. Dies sah ich nun zu meiner Freude nicht etwa nur an demselben Abende von einer, sondern von mehreren verschiedenen wiederholt bei meinen fernern Besuchen.

Eine ähnliche Bewandtniss könnte es noch mit andern Ameisenfreunden haben. Uebrigens scheint dies aber nicht die einzige Beziehung zu sein, die hier obwaltet. Ich halte die Vermuthung des Hrn. Märkel für ganz gegründet, dass eine grosse Anzahl der Myrmecophilen den Exkrementen der Ameisen nachgeht, und deshalb von ihnen geliebt und beherbergt werden. Vielleicht stehen sogar die Geschlechtsameisen selbst in irgend einer noch unerklärten Beziehung zu den Myrmecophilen.

Ueber eine ähnliche wechselseitige Beziehung zwischen den Ameisen und den sub No. 1. c. 1. angeführten Insecten, welche in ihrem Larven- und Puppenzustande unter jenen leben, dürften meines Erachtens mit der Zeit durch fortgesetzte Beobachtung auch Beweise gefunden werden, und es dürfte die Vermuthung nicht zu gewagt erscheinen, dass die Ameisen auch die Exkremente der mit ihnen lebenden Käfer sowohl als der unter ihnen weilenden Larven ebenso zur Nahrung benutzen, da dieselben, wie eine

Beobachtung mich belehrt hat, den Blattläusen darum nachgehen.

Weniger glaube ich an eine solche Beziehung zwischen den Ameisen und den sub No. 2. l. c. vereinigten Arten, die an andern Orten in der Regel zahlreicher angetroffen werden. So findet man z. B. den Conurus pubescens Grv. ziemlich an allen dunklen feuchten Orten, sogar in den Kellern habe ich ihn stets häufig gefunden, wo ich keine Spur von einer Ameise gesehen habe. Mehrere aus dieser Klasse, die auch ich in der Nähe der Ameisen gefunden, können nicht wohl mit mehr Recht für eigentliche Ameisenfreunde angesehen werden als Dromius truncatellus Fb. und einige Carabicinen, deren Vorkommen Hr. Märkel für rein zufällig hält. Den erstern habe ich ziemlich zu jeder Jahreszeit in der Nachbarschaft der F. rufa sowohl, als der fuliginosa und eben nicht einzeln angetroffen.

Anders als mit diesen dürfte es sich demnach auch nicht mit dem Harpalus rufipes Fb. verhalten, den ich im vergangenen Sommer am Hügel einer grossen Kolonie der Form. fuliginosa, der sich um eine alte hohle Kiefer gebildet hatte, zu 10 Exemplaren in beiden Geschlechtern mitten unter Ameisen und echten Myrmecophilen wie Myrmedonia humeralis Grv., funesta Grv., laticollis Mrkl., Oxypoda opaca Grv., vittata Mrkl. und Stenus impressus Er. fand.

Ich gehe jetzt zu einer Aufzählung der Myrmecophilen über, die ich bei Berlin beobachtet. Die angewandten Bezeichnungen entsprechen ganz den von Hrn. Märkel angewandten.

1. Myrmedonia canaliculata Pk. fand ich häufiger im Frühjahre und Herbste als im Sommer, in der Nachbarschaft der Form. flava, fuliginosa und rufa.

2. M. plicata Er. in der Mitte Mai in Gesellschaft der F. flava ein ♂ unter dem Laube.

3. M. limbata Pk. zu Anfang Mai in Gesellschaft der F. flava eines Morgens an 20 Stück.

4. M humeralis Grav. im Frühjahre und Herbste bei der F. fuliginosa sehr häufig, auch in einer kleinen Kolonie der F. rufa ein einzelnes ♀.

5. M. funesta Grv. und

6. M. laticollis Mrkl. im Frühjahre und Herbste bei der F. fuliginosa sehr häufig; erstere selten im Sommer letztere gar nicht in dieser Jahreszeit.

7. M. collaris Pk. ist mir bisher nur einzeln in der Nähe einer Kolonie der F. fuliginosa im Mai in deren Gängen unter dem Moose und Laube vorgekommen.

Den Unterscheidungszeichen des männlichen Geschlechts dieser Thiere, die Hr. Märkel c. l. an 8 verschiedenen Species treffend angegeben hat, kann ich bei 6 von diesen, nämlich bei humeralis, limbata, funesta, cognata, lugens und laticollis, die ich in Mehrzahl vergleichen konnte, noch ein charakteristisches hinzufügen.

Nämlich bei diesem sind das 3te — 5te Glied der Fühler an der innern nach vorn gekehrten Seite, bei der einen Art mehr — besonders bei humeralis — bei der andern weniger von der runden Form abweichend, wie breit gedrückt. Auf der dadurch scheinbar entstehenden Fläche dieser 3 Glieder, also etwa auf einem Drittel des Umfanges ist bei noch ganz unversehrten Individuen und bei starker Vergrösserung eine bürstenartige oder bart dichte Behaarung deutlich zu sehen. Bei solchen Exemplaren ist diese Behaarung sogar filzartig, indem die Spitzen der Haare hakenförmig gekrümmt zu sein scheinen.

Da die Myrmedonien alle in gewisser Beziehung zu den Ameisen zu stehen scheinen, so kann ich nicht unterlassen hier gleichzeitig eine neue Art die ich aus Steyermark erhielt, zu beschreiben.

Myrmedonia ruficollis: subtilissime punctulata, nigropicea, subnitida, thorace brevi antennis pedibusque sanguineis, elytrorum macula communi, abdominisque segmentis anterioribus rufo-testaceo marginatis; antennis articulis ultimis porrectis.

Long. 2⅔ lin.

Sie ist der Myrmedonia lugens Grv. verwandt, jedoch etwas grösser, im Verhältniss viel breiter, und zeichnet sich ausser dem kurzen, breiten, blutrothen Halsschilde, das in der Farbe von allen Bekannten abweicht, auch noch durch die Fühler aus, deren letztes Glied von auffallender Länge und Form ist. Dieselben sind ziemlich so lang als Kopf und Halsschild, das 1ste Glied so lang als die folgendenden beiden zusammen, und weniger aufgetrieben als bei andern, von der Basis abwärts stark eingeschnürt und in einem Knie auswärts gebogen. Das 3te Glied ist nicht länger als das 2te, die übrigen von da ab sind kürzer, an Dicke allmählig zunehmend, dabei noch ausserdem nach der Spitze hin zunehmend breitgedrückt. Das letzte Glied

ist ziemlich von der Länge der 4 vorletzten, und von der Basis ab besonders auffallend breit gedrückt, in der Mitte am breitesten, nach der langgestreckten Spitze zu lanzetförmig endigend. Das 1ste und die Hälfte des letzten Gliedes sind heller, die übrigen von der Farbe des Halsschildes. Der Mund und die Taster sind gelbröthlich, der glatte Vorderkopf zugespitzt, braun, der kurze breite Hinterkopf schwarz, hinten eingeschnürt, fein punktirt und schwach greis behaart. Das rothe, fein punktirte schwach greis behaarte und vorn ganz gerade abgestutzte Halsschild ist noch einmal so breit als lang, die Vorderecken sind stark herabgezogen, fast rechtwinklich, abgerundet, nach den stumpfen wenig markirten Hinterecken, und von da ab nach hinten in der Mitte in eine etwas erhabene Beule gleichmässig gerundet auslaufend. Alle Seiten ohne Spur eines Rändchens. Der Hinterrand desselben zu beiden Seiten des erhabenen Beulchens nach den Hinterecken zu niedergedrückt, von der Beule ab läuft eine schwache Längsvertiefung, die vor der Mitte aufhört und an deren Ende zu jeder Seite ein schwaches Grübchen steht.

Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, und bei geringer Wölbung die Seiten und die Gegend des Schildchens schwach, der Hinterrand merklicher eingedrückt, die innern Hinterecken eingezogen, die äussern markiren sich über den starken Hinterleibsrändern als kleine helle Beulchen. Die äussere Hälfte derselben und die Gegend um das Schild herum ist schwarzbraun, die innere Hälfte nach den Schulterecken hin verlaufend, röthlichgelb. Sie sind weniger dicht und fein, aber mehr greis behaart, wodurch sie matter als das Halsschild erscheinen.

Des etwas stärker glänzenden, nach hinten zu weniger punktirten, allmählig verengten, dann stumpf zugerundeten Hinterleibes ersten 2 Segmente sind beinah zur Hälfte und die Ränder der beiden letzten, wie die Mitte der Deckschilde röthlichgelb. Die Brust ist schwarz, die Beine von der Farbe der Fühler, die Schenkel des ersten Paares heller.

8. * Falagria obscura Grv. fand ich im Mai verschiedene Mal in meinem Garten in Gesellschaft der Form. brunnea.

9. * Homalota graminicola Grv. einige Mal unter F. fuliginosa.

10. * H. validicornis Mrkl. am 14. Octbr. 2 Stück in einer kleinen Kolonie der F. rufa.

11. * H. divisa Mrkl. mit der vorigen zu gleicher Zeit daselbst einige.

12. * H. parallela Manh. bei der F. rufa im April einige.

13. H. flavipes Gylh. fand ich in jeder Kolonie der F. rufa, am häufigsten jedoch in den kleinern, vom Anfange des Aprils bis zum Spätherbste. Anfangs August kamen die ersten einer neuen Generation vor. Auch bei F. flava habe ich sie ziemlich häufig gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Eine Schmetterlingsammlung, bestehend aus 1030 Arten incl. 130 Arten javanischer, zusammeu circa 2000 Stück, durchaus wohl conservirt, nach Ochsenheimer und Treitschke geordnet in Glaskästen, und resp. Schränken, soll zu einem mässigen Preise verkauft werden.

Die Herren Director Kaden und von Kiesenwetter zu Dresden wollen die Güte haben, auf persönliche oder portofreie briefliche Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen. Auch liegt bei Herrn von Schierbrandt (Sellier & Co.) in Leipzig ein Verzeichniss zur gefälligen Einsicht vor.

Briefkasten.

Ver. pro 44. O. K. v. R. in Obg., P. Dr. L. in P., Dr. B. in Brsd.

Ver. pro 45. B. in Bn., Dr. G. in Fr. a. M., D. Dr. S. in S., A. M. in Rh., O. K. in Rr., G. in Br., v. Pr in Bg., O. K. v. R. in Obg., Dr. v. W. in Agsb., G. C. z. R. auf Sbg., Dr. B. in Brst., D. P. in Brsl., H. S. C. C. R. in Ca., Dr. S. in Kg., C. S. in Kg., K. A. in Kg., L. E. in Kg.

Ver. pro 46. v. U. in Bu., O. K. v. R. in Obg.

Ztg. pro 44. P. Dr. L. in P.

Ztg. pro 45. B. in Bn., v. U. in Bu., O. K. in Rr., G. in Bn., G. C. z. R. auf Sbg., H. S. C. C. R. in Ca., C. S. in Kg., K. A. in Kg., L. E. in Kg., S. R. H. in Kg.

Druck von F. Hessenland.